

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 50

Rubrik: Eine Rätselserie von Peter Hammer (Text) und Ursula Stalder (Illustration) : Oktolus in Kombinati

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Ö-Buchstaben begegnen einem O-Buchstaben. Sagt das eine Ö zum andern: «Läck, lueg deet: es Ö mit ere Glatze.»

Man diskutiert über Mayonnaise mit Salmonellen, Blei im Salat, verstrahltes Wild, Quecksilber im Fisch. Und man fragt einen, der zur Stammtischrunde gehört, welches Essen er für das gefährlichste halte. Der Gefragte, ein eingefleischter Junggeselle: «Hochzeitstorte.»

Die Tochter des Chefs: «Schatz, häsch jetzt min Vatter gfrööget, ob's ihm rächt sig, das mir hürootid?» «Nei. Bin zwar bi ihm gsii. Aber er hät sone schaurig guete Luune ghaa, doo hani tänkt: Fröögi lieber um echli meh Lohn.»

Ein Schneemann zum andern: «Choge komisch, immer wänn d Sunne schiint, lauff's mer chalt de Rugge durab.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

«Als Kind liebte ich es, an Winterabenden in der Stube vor dem knisternden Holzfeuer zu sitzen. Aber mein Vater fuhr immer mit einem Donnerwetter drein.»
«Warum denn?»
«Weil wir kein Cheminée hatten.»

Der Flugpassagier am Schalter: «Sie verschönd mich faltsch. Ich bi nid muff, wil Sie mis Gepäck verhüehneret händ. Ich bi muff, wil Sie mis Gepäck ine schööneri Gäged transportiert händ als mich.»

So verblasst der Ruhm: Napoleon ist heute ein Cognac, Bismarck ein Hering.

Sprichwort, in einer grossen Schweizer Stadt gehört: «Guter Stadtrat ist teuer.»

Vater und Söhnchen wollen etwas essen im Restaurant. Der Junior beim Durchblättern der Speisekarte: «Papi, heisst (Huusmacherart), das doo au ales aabrännt wie dihaim bim Mami?»

Ein Mann lässt sich ein Telefon im Auto einbauen, ruft via Natel einen Kollegen an und sagt triumphierend: «Du, jetzt hani au s Telifon im Auto.» Darauf der andere lässig: «Nu en Augeblick, ich rede grad uf de andere Linie.»

Wie geht's der Reihe nach, wenn man ein Wannenbad nehmen will? Zuerst ist das Wasser zu heiss. Danach ist es zu kalt. Dann entdeckt man, dass das Badetuch fehlt. Dann rutscht man auf der Seife aus. Und dann klingelt das Telefon.

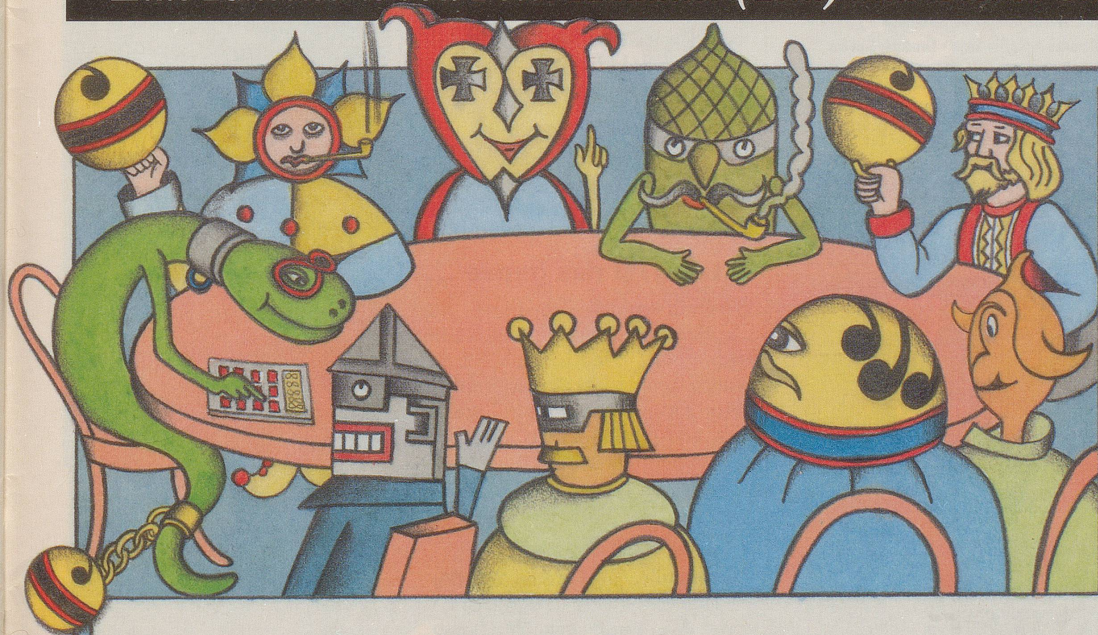
Vater und Söhnchen sind allein, bis Mama nach viertägiger Abwesenheit zurückkehrt. Der Vater besorgt: «Unser Söhnchen macht mir Sorgen. Verliert an Gewicht, obschon er ausgiebig zu Sonnenschein, frischer Luft und Schlaf kam.»

«Und was gabst du ihm zu essen?» Der Vater knallt sich auf den Schenkel. «Zum Donnerwetter, mir war doch immer, als hätte ich etwas vergessen.»

Der Schlusspunkt

Bevor man freiwillig vorzeitig in Pension geht, sollte man sich ein paar Nachmittags-Fernsehprogramme ansehen.

Eine Rätselserie von Peter Hammer (Text) und Ursula Stalder (Illustration)



OKTOLUS IN KOMBINATIO

Dreimal acht Abenteuer hat Oktolus hinter sich, einmal acht Abenteuer vor sich. Ohne den Bewegungen der acht Horizonte Beachtung zu schenken, landete Oktolus mitten im wohl schönsten Teil des Zahlen-Paradieses, in Kombinatorio. Der schönste Teil vor allem deshalb, weil hier alles, und wirklich alles – selbst die Suche nach

dem Nicht-Möglichen – möglich wird.

Aus alledem abzuleiten, dass die Zustände oder die Umstände in Kombinatorio harmonisch oder chaotisch sind, ist völlig falsch. Weder das eine noch das andere trifft zu. Um so mehr suchen die Bewohner von Kombinatorio das Glück mit ihren Glöckchen her-

beizuschellen, betrachten sie sich doch als echte Glücksspieler. Aber selbst wer die Glücksgöttin Fortuna mit einem maximalen Zufall anzulocken weiss, will in den Ablauf der Dinge ein System bringen. So tagen die acht Weisen der Kombinatoriker einmal mehr, um herauszufindeln, wann eine nächste Sitzung rein zufällig wiederum zu-

stande kommen könnte.

Und eine Sitzung hat es in sich, wie Oktolus als Nicht-Bewohner des Tals der guten Hoffnung, aber als Beiwohner der Sitzung feststellt. Jedes Mal sitzen die acht um den runden Tisch, und jedes Mal ändern sie die Positionen, damit nie ein gleiches Votum aus der gleichen Ecke kommt. Insgesamt ergibt dies acht Fakultät- (schreibe: 8!) Möglichkeiten bzw. 40 320 Varianten, und dahinter steckt die Multiplikation $1 \times 2 \times 3 \times 4 \times 5 \times 6 \times 7 \times 8$.

Nur, der Schellen-Under und der Schellen-König können sich auf keinen Fall zu einer gemeinsamen Farbe bekennen, weshalb achttimmig beschlossen wurde, dass die beiden in Zukunft nicht mehr nebeneinander sitzen werden. Damit reduziert sich das Achter-Karussell um Hunderte von Varianten. Oktolus, der grosse Unbekannte, der Unfassbare, soll nun beweisen, dass er vom Glück hierher geführt worden ist. So wird er kurzerhand beauftragt herauszufinden, wie viele Achter-Sitzvarianten um den runden Tisch der ursprünglich 40 320 Möglichkeiten übrigbleiben, wenn die Trennung zwischen dem Under und dem König berücksichtigt wird. Die Lösung steht im nächsten *Nebi*.